

Sächsischer Anzeiger

für Teuchern

und Umgegend



Anzeigenpreis: Die sechsgeleitete Kopfszeile 25, Restzeile 40 Pf.

Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Zeitstraße 10 bis spätestens vormittags 9 Uhr. Größere und kompliziertere Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unterm Händeln sein.

Ersteinstufung 3 mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag abends 7 Uhr für den folgenden Tag.

Betriebsführer Bezugspreis: durch unterm Händeln 2,10 Mk. von unterm Händeln 2,35 Mk. und durch den Betriebsführer 2,25 Mk.

Betriebsführer 2 mal monatliche Bezüge werden außer in der Geschäftsstelle, Zeitstraße 10, auch von unterm Händeln und allen Postämtern angenommen.

Amtesliches Verkündungsblatt für die Stadt Teuchern.

Nr. 148.

Donnerstag, den 18. Dezember 1919.

58. Jahrgang

Völker-Ottom.

Es wird der Welt nicht so das in allen isozuen Eingelheiten mitgeteilt werden, was nach die Reize des französischen Ministerpräsidenten Clemenceau nach London und in den Besprechungen mit seinen englischen Kollegen Lloyd George erzielt worden ist, aber darüber kann kein Zweifel bestehen, daß Clemenceaus ursprüngliche Idee von allgemeiner Völkervereinigung unzulänglich zu den Zielen gemindert worden ist. Nach dem der Völkerbund noch kommt, das Bestimmungswort seiner Glieder ist heute schon ausgeschaltet, dafür tritt eine Völker-Konferenz in Kraft, die von den Regierungen in Paris und London in erster Reihe ausgeht wird. Weltlich bietet man auch Stellen einen eig in hohen Maße der Zukunft an, vielleicht hat man „Weltkongress“ auf die Worte Amerikas, aber die eigentliche Gewalt wird an der Seine und an der Themse in den Händen derjenigen Männer liegen, welche durch überlegene Energie ihrem Willen Respekt zu verschaffen können. Das haben Clemenceau und Lloyd George erreicht.

Das Selbstbestimmungsrecht des Entente-Völker hat seit dem Abbruch des Waffenstillstandes mit Deutschland nur noch auf dem Papier geblieben. Die Stimmen, die sich zugunsten eines Neufriedens zu melden begannen, sind vielfach unterdrückt worden. In Frankreich galt der Wille des leitenden Staatsmannes zu unbedingter, daß das Volk seine Politik billigte, ohne sich um die letzten Gründe dafür zu bekümmern. Die Franzosen waren froh, daß der Krieg vorüber war, und in England war es nicht viel anders, die Kritik Lloyd Georges, die einlegte, flaute bald wieder ab, geradezu wie die große Arbeiterbewegung. In Italien hat die sozialistische Agitation Erfolge davon getragen, aber sie sind nicht bedeutend genug, um einschneidende Beschlüsse zu erzwingen. Und schließlich werden die Italiener zufrieden sein, wenn die Völkervereinigung ihrer Regierung neue Erfolge erzielt. Die kleineren Entente-Mächte, wie Belgien, Rumänien, Polen, Tschechoslowakei, Griechenland und Serbien, müssen, was nicht wenigstens, tun, was in Paris ausgehandelt wird.

Die Politik des Präsidenten Wilson ist in den letzten Monaten, besonders seit seiner Erkrankung, ziemlich isoliert mitgenommen, aber die Angriffe gelten eigentlich mehr der Person Wilsons, als der Sache. Im Grunde genommen wollen Wilsons und seine Gegner das gleiche, nämlich einen herrschenden Weltfrieden der Vereinigten Staaten. Wilson wollte das amerikanisch-englisch-französische Bündnis erreichen, während seine Gegner meinen, daß sich die Bewirtung dieses Planes viel leichter und vor allem gewinnbringender dadurch herbeiführen läßt, daß man Europa seine Hände selbst anbinden läßt, damit aber den gewaltigen Reichtum Amerikas an Geld, Lebensmitteln und Industrierohstoffen in die Waagschale wirft. Mit anderen und kurzen Worten: Wilson wollte selbst Weltfrieden stiften, während seine Gegner diese Wille dem Dollar zuweisen. Dem Europa muß zu Amerika kommen.

Was für Deutschland bei alledem übrig bleiben wird, ist weder klar, noch hell. Das Vermögen bleibt Clemenceaus Wort, der Friede ist die Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln. Wir sollen niedergebunden werden, um Frankreich nicht politisch, und England nicht wirtschaftlich gefährlich werden zu können. Was wir haben müssen, können wir nur durch eigene Anstrengungen und gute Beschäftigung gewinnen, was wir vom Völkerbund erlangen werden, wird freilich unter dem Willen der Völker-Konferenzen stehen und daher zum Erben zu viel, zum frohen Leben zu wenig sein. Daß die Entente weiß, was sie will, haben wir gesehen. Nun müssen wir uns endlich klar werden, was wir praktisch verwirklichen können. Solchen Situationen, wie sie neuzeit laut werden, daß Clemenceau nach London gereist ist, um Englands Hilfe für die französischen Finanzen, Kohlen- und Lebensmittelfragen zu erbitten, dürfen wir uns nicht hingeben. So schnell bringt die Entente ihr Kompagnie-Geschäft nicht in Gefahr. Wm.

Ein deutscher Gegenvorschlag.

Der Wortlaut der Deutschen Antwortnote. Die Deutsche Antwortnote ist am 15. Dezember dem Generalsekretär der Friedenskonferenz in Genf überreicht worden. Die Note zeigt das Bestreben, eine Einigung zu erwirken, um jedoch wie möglich den Friedenszustand herbeizuführen. Die Note beschäftigt sich zunächst mit einigen notwendigen Punkten der letzten Note des Obersten Rates, nimmt dann Kenntnis davon, daß nach Kenntnis des Protokolls der Friedenszustand eintritt, militärische oder sonstige Zwangsmaßnahmen also nur noch bis zu diesem Zeitpunkt angewendet werden können, nachher nur noch die allgemeinen Bestimmungen des Friedensvertrages und des Völkerrechts Geltung haben. Es wird auf die Entente-note hingewiesen, daß diese nach Eintritt des Friedenszustandes die Kriegesgefangenen zurückgeben werden sollen.

In der Sachverhalt-Anglegenheit bezieht die deutsche Regierung darauf, die Ausführungen der diesen Gegenstand behandelnden besonderen Note der Alliierten eingehend zu beantworten. Sie stellt nur einige falsche Behauptungen der Entente richtig. Es wird betont, daß die deutsche Regierung der Meinung bleibt, daß die Lieberstellung an den Gangen Schiedsgerichtshof die gerechteste Lösung gewesen sei.

Deutschland zum Nachgeben bereit.

Der wichtigste Teil der Note lautet dann inhaltlich: Um jedes Hindernis für die schnelle Wiederherstellung des Friedens aus dem Wege zu räumen, erklärt die deutsche Regierung sich bereit, den Schaden, der den alliierten und assoziierten Regierungen durch die Verletzung der Schiffe entstanden ist, wieder gut zu machen. Sie ist aber außerstande, Schadenersatz in der im Protokoll vom 1. November vorgeschlagenen Art zu leisten. Wenn gemeinsame Erklärung hat ergeben, daß die Zurückführung der in dem Protokoll gestellten Forderungen den deutschen Wirtschaftsleben unheilbaren Schaden zufügen und jede Möglichkeit einer Durchführung der übrigen angelegenen Verpflichtungen aus dem Friedensvertrage vollends vernichten würde. Die deutsche Regierung möchte den Alliierten schon jetzt die erforderlichen Nachweisungen übermitteln, aus denen sich ergeben wird, in welchem Maße die Erfüllung der gestellten Forderungen die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit Deutschlands lähmen würde. Sie hat eine Kommission von Sachverständigen beauftragt, den Vertretern der alliierten und assoziierten Mächte diese Nachweisungen vorzulegen und zu erläutern. Sie wird gleichzeitig bestimmte eingehende Vorschläge über eine Art des Schadenersatzes machen, die, wenn sie auch bei der gegenwärtigen Lage Deutschlands eine neue drückende Last bedeuten, doch nicht als mit seinen Lebensinteressen unvereinbar angesehen werden müßte.

Nachdem sich die deutsche Regierung grundsätzlich zu einer Entschädigung für die Verletzung der deutschen Kriegsschiffe bereit erklärt hat, glaubt sie erwarten zu dürfen, daß die noch immer zurückgehaltene Befragung unerbittlich freigelassen wird.

Die deutsche Regierung gibt sich der Hoffnung hin, daß es auf dem angegebenen Wege gelingen wird, sofort die Unterzeichnung des Protokolls und die Intraffaktion des Vertrages zu ermöglichen und damit den vom deutschen Volke wie von der ganzen Welt so heiß ersehnten Frieden zurückzuführen.

Seine mündlichen Verhandlungen?

Londoner Blätter drücken, daß die technische Kommission die Deutschland nach Paris schickt, um die technische Unmöglichkeit der Auslieferung von 400 000 Tonnen Dachs- und Eisenmaterial zu beweisen, wahrscheinlich nicht zugehörig haben werde, ihre Einmündigkeit mündlich vorzutragen. Man erwartet, daß ein Termin für die Unmöglichkeit des Protokolls festsetzt wird.

• **Innere Vorgänge.** Die englische Regierung hat sich laut „Frankfurter Zig.“ bereit erklärt, den schon beigegebenen Kriegsgefangenen die noch rückständigen Arbeitslöhne auszusahlen. Die dafür erforderlichen Summen sind als Wert oder Einlöseschreibsel der Generalkonferenzen in Paris SW. 10 Unterwasserstraße 7, einzulösen. In England werden noch 344 Kriegsgefangene zurückgehalten, nämlich 161 in Dartford, 206 in Dorningtonhall, 1239 in Doreley, 102 in Doreley-Hospital, 834 in Nison und 695 in Radefeld. — Die deutschen Fremdenlegation in Algerien, deren Dienstzeit abgelaufen ist, werden zurückgeholt, um sie zu amieren, für ein weiteres fünf Jahre zu verpflichten. Die deutsche Regierung hat durch schweizerische Vermittlung ihre sofortige Heimkehr verlannt, weil diese Leute als Zivilpersonen zu betrachten sind.

• **Die Errichtung besonderer eisen-lothringischer Regimenter unter französischen Offizieren, die in Paris beschäftigt ist, wird als eine Ehreng für die Beweiskraft des früheren deutschen Reichslandes hingestellt. Da diese Regimenter aber tief im Innern Frankreichs garnisoniert werden sollen, so bedeutet diese Neuformierung etwas anderes, nämlich die Fortführung der wehrfähigen eisen-lothringischen Jugend aus der Heimat in rein französische Einheiten, um sie dort schneller und höher zu trainieren zu können. Die Besetzung wird sich auch bald über den Jura dieser Walognis hin verbreiten.**

• **Deutsche Bataillone im schweizerischen Heere.** Der höchste Minister für nationale Verteidigung Aloisio hat eine über Unternehmung: Das Graben des Unternehmung der Deutschen in das Heer der eisen-lothringischen Unternehmung wurde durch eine besondere Unternehmung erfüllt werden; er habe die Bildung der Nationalen Unternehmung im Heere sein letztem Ausdrucks als ein

wichtigen Aufgaben angesehen und lege darauf Gewicht, daß im Gesamtrahmen der Nationalitätenfrage die Nationalitätenfrage in Seece auf das vollkommene gelöst werde. Er vertrete den Standpunkt, daß die Angehörigen aller Nationalitäten in der Republik bei gleichen bürgerlichen Pflichten auch gleiche Rechte erhaltens müßten. Schließlich erklärte der Minister, daß in den Bataillonen, welche aus rein deutschen Mannschaften beständen, die Dienstsprache die deutsche sein werde.

Clemenceau wieder in Paris.

Paris, 15. Dez. Nach einer Haus-Nachricht wurde Clemenceau während der Lieberfahrt nach London auf der Kommandobrücke des Zerstörers „Tencare“ gegen einen starken Gegenwind und erlitt leichte Kontusionen, konnte aber trotz dem Signale mitwachen. Der Ministerpräsident trat gestern nachmittags wieder in Paris ein. Ueber das Ergebnis seines Besuchs in London erklärte sich Clemenceau außerordentlich befriedigt. Bei der Ausreise habe sich vollkommene Liebervereinbarung ergeben.

Paris, 15. Dez. Dr. Tuffin unterzieht gestern abend Clemenceau in seinem Arbeitszimmer im Kriegsministerium und stellte einen ungeschätzlichen Rippbruch fest.

• **Clemenceaus Unfall.** Ministerpräsident Clemenceau ist durch den auf der Fahrt nach London erlittenen Rippbruch doch sehr schwer verwundet worden, als es nach den bisherigen Mitteilungen schien. Er hatte bei seiner Ankunft auf dem Berliner Nordbahnhof große Schwierigkeiten, aus seinem Salonwagen herauszutreten, was die zu seiner Begrüßung erschienenen Personen nicht wenig überraschte; denn die Kletterungen hatten aus London berichtet, daß Clemenceau die Lieberfahrt nach England an Bord eines französischen Torpedobootes trotz schlechter See sehr gut überstanden habe und daß die Engländer geradezu erstaunt gewesen seien, über seine Mächtigkeit, Jedemfalls hat Clemenceau eine hervorragende Willensstärke bewiesen, da er trotz seiner Verletzung sich vier Tage aufrecht erhielt und die notwendigen Besprechungen, die er in London hatte, mit großer Selbstbeherrschung führte. Gerade deshalb ist es aber nicht ausgeschlossen, daß die Reaktion erschütternd gewesen ist als das erste ärztliche Bulletin erkennen läßt. Jedemfalls hat Clemenceau am Montag das Kriegsministerium nicht besuchen können. Er muß vorläufig das Zimmer hüten.

• **Präsidentenwahl.** Zwischen dem Grafen Ettore d'Annunzio, Generalsekretär im Auswärtigen Amt, und dem Kommandanten Rizzo und Major Giurati, den Vertretern d'Annunzios, ist ein Abkommen geschlossen worden, nach welchem d'Annunzio in Liebervereinbarung mit dem Nationalrat von Fiume das Kommando dem Admiral Carraglio übergeben und dieser zum Gouverneur der Stadt ernannt werden soll. Die Wahl mit anderen Worten, das Unternehmen d'Annunzios wird jetzt offiziell von der italienischen Regierung fortgeführt.

• **Ter ungeschätzliche Wilson.** Eine Mitteilung des Weißen Hauses besagt: Die Hoffnung der republikanischen Führer im Senat, daß der Präsident jetzt irgend einen Schritt tun werde, der die Lage mit Bezug auf den Friedensvertrag klärt, ist vollkommen unbegründet. Der Präsident beabsichtigt keinerlei Ausgleichsmaßnahmen, sondern er will den republikanischen Führern im Senat die ausschließliche Verantwortung für das Schicksal des Friedensvertrages und demnach auch für die augenblickliche Lage in der Welt überlassen.

• **Ein Kampf für das Deutschum in Argentinien.** Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ berichtet: Am 1. November konnte die heute in ganz Südamerika verbreitete und geschätzte und auch in der deutschen Heimat bereits bekannte Zeitung „La Union“, eine Schöpfung des Weltkrieges, auf ein fünfzigjähriges Bestehen zurückblicken. Von dem Herr der deutschen Pressewesen am La Plata, Senor Hermann Jants, am 1. November des Schicksalsjahres 1914 ins Leben gerufen, bemühte sich dieses in spanischer Sprache erscheinende Blatt, der tendenziösen von Dadas verfassten Berichterstattung der großen Presse entgegenzuwirken, die Argentinier über die „Barbaren“ aufzulären, Deutschland Ansehen zu verteidigen und für die Erhaltung bestehender Beziehungen zwischen Deutschland und Argentinien einzutreten. Als ein einziger Mann vertritt der Herr Jants die Interessen der deutschen Kolonialisten während des Krieges das Gedächtnis der künftigen Argentinier in die Augen zu legen; das energische Einschreiten der argentinischen Polizei verhinderte stets diese Anschläge, welche nur bewerkstelligen, „berühmte“ die Alliierten und ihre Freunde die „Union“ haben. Ist sie doch im Laufe der Kriegsjahre zu einer der gelesesten Zeitungen des fälschlichen Kontinents geworden. Auch jetzt noch, nach Kriegsende, erfüllt sie erfolgreich und gewissenhaft die Pflicht, Vertreibung der Wahrheit und Gerechtigkeit, zum Wohl der deutschen Heimat wie Argentinien.

• **Ehrendienstleistung der Rostowwischen in Kursk.** Paris, 15. Dez. Nach einer Depesche des „Temps“

aus Ostja haben die Bolschewiken die jüdische Bevölkerung der Stadt Ruzsk, die sie besetzt hatten, ermordet. Die jüdischen Antifaschisten, die in den kleinen und die begüterten Bürgerkreise seien vor ein reformuliertes Gericht gestellt worden, und nach einem kurzen Verfahren hingerichtet worden.

Der demokratische Parteitag.

Leipzig, 14. Dez. Der außerordentliche Parteitag der demokratischen Partei wurde, wie schon kurz gemeldet, gestern um 10^{1/2} Uhr vormittags vom Vorsitzenden des Parteiaussschusses, Senator Pfitzer, eröffnet. Dr. Höpfer begrüßte den Parteitag namens der Leipziger und sächsischen Organisation.

Berlin, 15. Dez. Auf dem Leipziger Parteitag der Deutschen demokratischen Partei ist gestern über die Wirtschaftsfrage und den Entwurf für ein Grundgesetzprogramm debattiert. Goltzner führte aus, unter gonges Wirtschaftslieben hängt davon ab, daß wir eine absolute klare und bindende Forderung von der Entente erhalten, so die des Reichstages mit Beschlag belegen wolle oder nicht.

Nach der allgemeinen Aussprache des ersten Tages folgte heute ein Vortrag über wirtschaftliche Politik von dem Hälzer Abgeordneten Dr. Wälscher. Eingehend behandelte er den Ausverkauf Deutschlands. Das Adressatoprotokoll wurde der Partei, die in der Regierung sitze, benütigen müssen. Bei drei Millionen Reichsmark betrage die Zahl 8000 Mark, das könne man doch nicht eine Erdoffelkassette nennen. Zurgebung der Valuta gelte das Vertrauen des Auslandes.

Der Programmberatung schloß Konrad Bielecki die Erklärung voraus, daß eine Partei mehr handeln müsse. Nach sechsständiger Wirtschaftsdebatte wurde das Parteitoprotokoll erörtert.

Unterstützung der Angehörigen von Kriegsgefangenen.

Berlin, 14. Dez. Die Reichsregierung hat sich in den letzten Tagen wiederum mit der wirtschaftlichen Notlage der Angehörigen der Kriegsgefangenen beschäftigt. Das Ergebnis war, daß den unterstützungsbedürftigsten Ehefrauen eine einmalige Auszahlung von 200 Mark und der gleichzeitigen Witwen für jedes Kind durch die Kommunalverwaltung der Auszahlung der Familienunterstützung ausstehenden Stellen gestellt werden wird. Auch die sonstigen Angehörigen der Kriegsgefangenen sollen eine einmalige Beihilfe bis zum Betrage von 200 Mark erhalten, soweit sie nach dem bestehenden Grundgesetz bereits die Familienunterstützung erhalten und danach als bedürftig anzusehen sind. Die Auszahlung der Gelder wird möglichst noch vor Weihnachten erfolgen.

Bresden, 15. Dez. Die Georg Schmidt A.G. in Kattowitz hat den Betrieb wegen Kohlenmangels einstellen; mehrere tausend Arbeiter werden dadurch brotlos. Weiter würden die sächsischen Emailwerke in Borna 220 Arbeiter und die Glasmafabrik von Grotzsch u. Co. etwa 400 Arbeiter entlassen.

Preussische Landesversammlung

Der deutsche Einheitsstaat und Preußen

Die preussische Landesversammlung begann am Montag nach Erledigung des Seditionsgesetzes die dritte Sitzung des Einheitsstaats. Sie hat nun den Antrag der Mehrheitsparteien auf baldige Schaffung eines deutschen Einheitsstaates vor. Abg. Hanschild (Soz.) trat hierfür ein, dies sei der wichtigste Schritt zur Vereinigung der Demokratie. Der Zentrumstreder, Abg. von Nowostki, betonte ausdrücklich, daß das Zentrum nur in die Realisation eingetreten sei, um das Vaterland in seiner Not nicht im Stich zu lassen. Seine Partei habe geschlossen hinter den Vorschlag des Abg. von Kaufinger im Schulstreit. Auch der Demokrat Dominicus betonte, daß das Interesse der Demokraten an der Koalition nicht stärker sei als das der anderen Parteien. Er bekannte sich zu dem Einheitsstaat, ohne aber die gesellschaftliche Bedeutung Preußens für Deutschland verweigern zu wollen. Nach ihm entwickelte in einer längeren, oft von Beifallstößen begleiteten und lärmenden Zwischenreden der linken unterbrochenen Programmrede der einstige preussische Finanzminister Herzig die Stellung der deutschen nationalen Volkspartei. Er begründete, warum sie als Oppositionspartei den Staat ablehne und kritisierte das Verhalten der Regierung. Seine Partei stehe auf dem Boden des allgemeinen, gleichen, unmittelbaren Wahlrechts, sie wolle eine soziale Volkswirtschaft. Nach Herzigs Rede legte ein ununterbrochener Lärm ein, hervorgerufen durch den lebhaften Beifall der zahlreichen Zuhörer. Die Rede verlangte deshalb Mäßigung der Zuhörer, wogegen die Rechte protestierte. Erst nach geruheter Zeit gelang es, dem Finanzminister Sadekum zur Antwort an Herzig Gebrüder zu schaffen. Er stellte eine ausführliche Antwort des Ministerpräsidenten in Aussicht. Nach ihm wiederholte Dr. Nolensfeld die üblichen Eraben der Unabhängigen.

Auch die Preussische Landesversammlung hatte am Dienstag zunächst zahlreiche kleine Anfragen zu erledigen.

Der Gesetzentwurf über Sicherung der Lebensversicherung der Privatverträge an den Staat wird nach kurzer Aussprache unter Ablehnung eines verächtlichen Antrags der Unabhängigen in erster und zweiter Lesung angenommen.

Es folgt die Fortsetzung der dritten Beratung des Staatshaushaltsplans und des Antrags der Mehrheitsparteien auf Schaffung des deutschen Einheitsstaats.

Abg. Dr. Garnick (D. Sp.) beantragt Überweisung des Antrags auf Schaffung eines Einheitsstaats an den Verfassungsausschuss, sonst müsse er ihn ablehnen.

Deutsche Nationalversammlung.

Sozialisierung der Elektrizitätswerte.

Der Nationalversammlung lagen am Dienstag zunächst wieder eine Anzahl kleiner Anfragen zur Entscheidung vor. Auf eine Anfrage des Abg. Sellus (Dem.) über die aus Schlag-Vorbringen vertretene Beamten und Lehrer antwortete Innenminister Reichard: Die Reichsregierung wird den

Nationalversammlung nach Weihnachten ein Gesetz über die Entschädigung der verteidigten Schlag-Vorbringen vorlegen. Bisher soll ein Entschädigungsverfahren eingeleitet werden. Der Transport der Wödel wird so sehr wie möglich beschleunigt; die Wödel können zum größten Teil auf das Reich übertragen werden. Zum Reichsgesetz sollen die Länder und Gemeinden verpflichtet werden, die Beamten durch Übernahme eines Teils der Pensionen auf das Reich wieder anzustellen. Dabei sollen Lehrer an Anstalten, die auf Stellungen beruhen, den staatlich angefertigten Lehrern gleichgestellt werden.

Am Dienstag - Anfrage Dr. Schiele (Rad.) - erklärt Unterrichtsminister Lepsius: Es liegt der Reichsregierung fern, durch die Fassung des Gesetzes etwas anderes zu verlangen, als daß der Beamte gelobt, in seiner Tätigkeit die Bestimmungen der Verfassung getreulich zu beachten. Es muß erwartet werden, daß der Beamte beim Mißbrauch vermahnt. Daß hierbei einzelne politische Beamte zur erdrücklichen Ausübung eine Jurisdiktion in der Ausübung ihrer politischen Rechte befähigen müssen, liegt in der parlamentarischen Staatsform begründet.

Es folgt die zweite Lesung des Gesetzentwurfs über die Sozialisierung der Elektrizitätswirtschaft. Danach will das Reich Vermittlungen und Kartellvereinigungen übernehmen. Der Kommunalen wird das Recht gegeben, die Betriebsanlagen zu übernehmen.

Die Abg. Krüger (Soz.), Lehner (Str.), Falk (Dem.) stimmen dem Gesetz zu.

Abg. Bovering (Rad.) will werden keine einheitliche Stellung zu dem Gesetz einnehmen, der größere Teil wird gegen das Gesetz stimmen. Ein erheblicher Bruchteil hat aber seine Bedenken zurückgestellt und wird dem Gesetz seine Zustimmung geben.

Abg. Marekly (D. Sp.) begrüßt eingehend keine Bedenken gegen die einzelnen Bestimmungen des Gesetzes.

Abg. Henke (U. Soz.) will keinen das Gesetz ab, es die Sozialisierung vorzieht. Damit schließt die Sitzung. Das Haus vertagt bis auf Dienstag nachmittags.

Provinz und Nachbarstaaten.

Leuchern, den 17. Dezember 1919.

Volkshochschule. Der Rat des Amt und Marx kann leider vor Weihnachten nicht wieder aufgenommen werden, da im Zustande des Vortragenden, der an den Folgen seiner Kriegserlebnisse darübergelegt, eine Verschlechterung eingetreten ist.

Ferien. Für das Jahr 1920 werden die Ferien wie folgt festgelegt: Osterferien vom 27. Mai bis einschl. 12. April, Pfingstferien vom 21. März bis einschl. 27. Mai, Sommerferien vom 9. Juli bis einschl. 9. August, Herbstferien vom 29. September bis einschl. 13. Oktober, Weihnachtsferien vom 22. Dezember bis einschl. 4. Januar 1921. Schluß des Schuljahres 1920/21 am Sonnabend den 19. März 1921.

Weihnachtsfeierung. Am Sonnabend den 20. d. Mts. nachm. 3 Uhr findet im Saale des Gasthofs „Löwe“ eine Weihnachtsfeierung für die Kinder im Rinderwaidwaid anhalt und die der Kriegsgefangenen, sowie für die Invaliden und Ortsarmen statt.

Der Magistrat und der Frauenverein laden zu dieser Feier ein.

Samstag Sonntag im Februar 1920. Eine kalendertische Seitenzahl wird im Februar nächsten Jahres zu verzeichnen haben. Wie bekannt sein dürfte, haben uns die Monate mit 31 Tagen zweimal fünf Sonntage gebracht. Seltener schon kam es vor bei den Monaten mit 30 Tagen. Hier möchte schon der erste oder der zweite Tag auf einen Sonntag fallen, wie z. B. bei dem diesjährigen November. Das Jahr 1920 ist ein Schaltjahr, und der erste Tag fällt wie auch der 29. als letzter auf einen Sonntag. Folglich bringt uns der Februar 1920 auf fünf Sonntage.

Zur Wertpapierfrage wird mitgeteilt: Es sind Unklarheiten über die Wertpapierfrage vor Weihnachten entstanden. Demgegenüber ist noch einmal darauf hinzuweisen, daß zurzeit nur für Nachnahmepapier, die für das Gebiet der Oberpostdirektion Berlin bestimmt sind, eine Sperre bis Weihnachten besteht. Für das gesamte Reichspostministerium unterstehende Gebiet ist eine Wertpapiersperrung bis Weihnachten verfügt worden. Diese Sperre gilt nur für die vorgenannten Wertpapiere. Wertpapiere, die tatsächlich Geld oder Wertpapiere enthalten, werden von den Postämtern angenommen.

Der Erfolg der neuen Spar-Vermögensanleihe ist kein übermäßig hoher, und zwar die Existenzverhältnisse bei uns beurteilt, wie sie sind, und sie nicht nach dem grünen Tische abschätzen, konnte das Ergebnis voranschauen. Die Sache ist einfach, daß die folgenden Kapitalisten und Sparere, die bei solcher Anleihe die Hauptrolle spielen, ihr Geld nicht ohne prämierte Zinszahlung hinstellen können. Die Möglichkeit eines Lotteriegewinnes tröstet sie nicht. Bei der heutigen Leistung und den kommenden Steuern kommt es auf sicheren Gehalt an, und nicht auf mögliche Gewinne. So viel Geld, um es ohne Zinsenvermögen anlegen zu können, ist nicht mehr da. Das was die Einführung von dieser Anleihe, und die wird sich hinsichtlich des Resultates der Vermögens-Angelegenheiten wiederholen.

3,5 Milliarden Spar-Vermögensanleihe gezeichnet.

Berlin, 15. Dez. Das Ergebnis der Zeichnung auf die Deutsche Spar-Vermögensanleihe, soweit es sich aus dem bisher eingelaufenen Meldungen feststellen läßt, beträgt rund 3,5 Milliarden Mark. Das Ergebnis wird sich aber voraussichtlich noch erhöhen durch aus dem Ausland eingehende Zeichnungen. Ein abschließendes Ergebnis kann erst nach Einlauf aller eingehenden Meldungen, die bis Ende dieser Woche zu erwarten sind, bekannt gegeben werden. Besonders hervorgehoben zu werden verdient die außerordentlich hohe Zahl kleiner Zeichner auf ein und zwei Gulden der Anleihe.

Abg. Wetmar, 15. Dez. Die gestern vollzogenen Kriegswahlen zum sächsischen Reichstag ergaben einen für die deutschen Vorprüfung der auf die Seite der Deutschen Nationalen entfallenden Stimmen vor allen übrigen Parteien. Von 984 gültigen Stimmen entfielen 3995 auf die Liste Kronfeld (Deutsche), 2292 auf die Liste Seidenmantel (Dem.) 2150 auf die Liste Aldermann (M. S.), 644 auf die Liste Wenig (Anab.),

445 auf die Liste Metz (Kaufmann, Angeli) und 314 auf die Liste Nationalen (Kriegsbeschädigte). Danach entfallen auf die Deutschen Nationalen 6, die Demokraten und Wirtschaftslisten je 5 und die Unabhängigen sowie sozialistisch Angehörigen je 1 Sitze. Die Wahlerteilung war sehr schwach, denn nur 40 v. H. haben ihr Wahlrecht ausgeübt; namentlich war die Beteiligung der Frauen am Wahlakt außerordentlich schwach.

Hilfendorfer, 12. Dez. Ein jüngst in einem Saale der Deutschen Erbe aufgelaufenen Leinwand ist aus der Gastwirt Hiltneraus von dem an der Straße Hiltneraus, Hofmeister liegenden Lokale „Preussische Krone“ festgehalten worden. Der Mann ist von einem bei ihm wohnenden Handwerker unter Veranlassung seiner Ehefrau und seines Sohnes unter einem Vorwande nach dem Werke Hiltneraus gelockt, dort von einem Arbeiter durch einen Schuß in den Kopf getötet und dann in das Kohlenfeld geworfen worden. Die beiden Beteiligten, sowie Mutter und Sohn wurden verhaftet und dem Viterfelder Amtsgerichtshof zugewiesen. Alle sollen ein Geständnis abgelegt haben.

Die große Zukunft des Tennarwerks. Es gibt nur zwei Wege zur Erhaltung der Bestimmung der deutschen Farbenindustrie, erstens durch einen engeren Zusammenhalt der deutschen Farbenindustrie und zweitens durch Anknüpfung neuer Produktionszweige und Lieferantensysteme. Die bisherigen Anknüpfungen haben die Verarbeitung des Stickstoffproblems seit Jahren zur Aufgabe gemacht und in Opfern ein Werk mit einer Jahresleistung von 30 000 Tonnen Stickstoff errichtet. Da dieses Quantum aber nicht den ungeheuren Anforderungen der deutschen Landwirtschaft genügt, sind Abmachungen mit dem Reich auf Errichtung weiterer Anlagen im Braunschweiggebiet der Vererbung in Angriff genommen, und zwar zunächst für eine Jahresleistung von 30 000 Tonnen Stickstoff und dann von weiteren 100 000 Tonnen und schließlich nochmals von weiteren 70 000 Tonnen.

Die gesamten Anlagen in Verberung und Oppu werden auch ihrer Fertigkeit, die in einigen Jahren erledigt, in der Lage sein, 300 000 Tonnen Stickstoff, das sind 1500 000 Tonnen Salpeter oder andere Stickstoffprodukte zu liefern. Es ist dies so viel, daß zusammen mit den anderen Stickstoffquellen in Deutschland, den Kokeren, Gasfabriken usw. der Bedarf nicht nur für die Landwirtschaft, sondern auch für die Industrie gedeckt ist und auch noch mit einer Ausfuhr gerechnet werden kann. Die Stickstoffgewinnung ist für unsere Landwirtschaft ungleich bedeutungsvoll. Zugleich wird aber auch die Verberungsgegend zu einer der bedeutungsvollsten Industriezentren, was besonders für die Siedlung des Mittelstandes von größter Wichtigkeit ist.

Die Braunkohlen-Erforschungen in Indien.

Nach einem Vortrage des Leiters des Instituts für Braunkohlenforschung zur Freiberg Professor Richard Freiberg von Walthers-Dresden, hat die Braunkohlenindustrie, die die Anreicherung zur Erzeugung des genannten Kohlenstoffes gegeben hat, zusammen mit dem sächsischen Finanzministerium bewilligt 100 000 Mark bereits 600 000 Mark zur Braunkohlenforschung aufgebracht.

In dem chemischen Laboratorium des Forschungsinstituts für Braunkohle in Freiberg wird an der Veredelung der Braunkohleprodukte ergriffen. Diese Arbeit ist schwer, hat aber schon gute Erfolge gebracht. Sie betreffen die Verfeinerung von Zeilen, Kohlenstoff, Stickstoff, Phosphor usw. Nach den Berechnungen des Professors Freiberg von Walthers ist die Aufreicherung von drei Millionen Tonnen im Jahre 1917 auf 80 Millionen Tonnen im letzten Jahre gelungen. Die Verwendung der Braunkohle als



An die deutschen Zeitungsleser!

Die Herstellung der Zeitungen hat sich während der letzten Monate in einem Maße verteuert, wie es nie vorausgesehen werden konnte. Weitere große Preissteigerungen der Rohmaterialien haben, ebenso wie eine abermalige Erhöhung der Energieausgaben bedingt. Solche Preissteigerungen übersteigen aber nicht nur die Grundkosten und soll die Presse überhaupt noch ihren öffentlichen Pflichten nachkommen, so muß das geänderte Verhältnis zwischen Ausgaben und Einnahmen der Zeitungen neuerdings ausgeglichen werden. Nach eingehenden Beratungen sind die Vorstände der unterzeichneten Verlegervereinigungen zu der Uebereinkunft gekommen, daß eine durchgreifende und eine allgemeine Erhöhung des Bezugs- und Anzeigenpreises nicht zu umgehen ist, wenn die besten Interessen der Zeitungsleser nicht teilweise ausgeglichen werden sollen.

Magdeburg, im Dezember 1919.

Der Vorstand des Reichsdeutscher Zeitungs-Verleger.

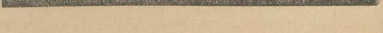
Die im Wahlkreise Westfalen-Namur-Beig erschienenen Zeitungen sehen sich infolge der oben angeführten Gründe ebenfalls genötigt vom 1. Januar 1920 ihren Bezugspreis wesentlich zu erhöhen.

Weissenfelder Tagblatt, Namburger Tagblatt, Zeiter Neueste Nachrichten, Zeiter Tagblatt, Zeiter Volksbote, Wöchentlicher Anzeiger, Thüringer, Schöppenauer Anzeiger, Dörschauer Anzeiger, Dörschauer Zeitung, Stöckener Zeitung, Wödenblatt, Dörschauer Anzeiger.

Der „Wöchentliche Anzeiger“ ist seit dem 1. Januar 1920 ab der Abholung aus der Geschäftsstelle . . . Mark 2 70 bei Zustellung durch unsere Boten . . . 3.00 durch die Briefträger ins Haus . . . 3.15

Monatliche Bestellungen werden von allen Stellen angenommen.

Geschäftsstelle des Wöchentlichen Anzeigers.



Möbel

Werkstätten u. Sarg-
Magazin:
Weissenfeller Str. 9

Hohenmölsen Tischlermstr. Otto Kemnitz, Hohenmölsen.

wollen sich die meisten Leute nur einmal im Leben kaufen. Sie müssen sich dann aber bei eintretendem Bedarf **unbedingt an einen Fachmann wenden.** Lassen Sie sich nicht durch die marktschreierischen Anpreisungen von nicht fachkundigen Händlern irreführen, sondern machen Sie es so, wie es in besseren Zeiten üblich war, **geben Sie Ihre Möbel-Bestellung einem Tischlermeister.**

Als streng reell und äusserst leistungsfähig ist antenstehende Tischlerei, eine der ältesten und grössten im Kreise Weissenfels, in weitem Umkreise bekannt. Bestellen Sie dort Ihre Möbel und Sie werden zur vollsten Zufriedenheit bedient werden. Die reichhaltigen Muster-Anstellungen können ohne jede Verbindlichkeit besichtigt werden.

Sorgfältige Lieferung einzelner Möbel und ganzer Ausstattungen! Durch frühzeitigen rettelichen Einkauf von Rohmaterialien billige Preise!

Ständige Muster- Aus-
stellung: Lützener Str. 9
im Konsumverein.

Bruno Billhardt

empfeilt zum
Weihnachtsfeste:

Schokoladen - Baumbehang	Pfefferstriebe
Fontant- " "	Liegniger Bomben
Schaum- " "	Spiznüsse
Matronen- " "	Mignonherzen
Bisquit- " "	Deffertuchen
H. Praline	Tafeluchen
Marzipankartoffeln	Knallbonbon
große Auswahl	
gefüllte Bonbonnieren	

Kaffee Hag
ist wieder eingetroffen
und empfiehlt
Ferd. Gresse.

Christbäume
sind eingetroffen bei
Berwahn Pfeiffer
Etzweg 6.

Bedemanns
Futterkalk
eingetroffen bei
Curt Eike.

Christbäume
steher zum Verkauf.
Max Dittmann,
Dorfstr. 12.

Verbandwatte
Verbandmull
Mullbinden
Div. Pflaster
Div. See's zur
Krankenpflege

empfeilt

Milchflaschen
Gummifauger
Milchzucker
Dr. Klopfers
Kindernahrung
Vasenolkinderpuder
Vorsylkinderpuder

Curt Eike.

Als günstiges Weihnachtsgeschenk empfehle
ich mein reichhaltiges Lager in **garantiert**

Neinaluminiumhochgeschirren.

Durch rechtzeitigen Einkauf bin ich in der
Lage, mit jedem Großstadtangebot bei gleicher
Qualität in Preise konkurrenzieren zu können.

Ferd. Gresse.

Zum Stollenbacken

empfehle

**Sultaninen,
Korinthen,
Mandeln.**

R. Näther.

Passende Weihnachtsgeschenke
in grosser Auswahl

**Toilette-Seifen, Weihnachts-Car-
tonnagen.** — Könischwasser, Jo-
hanna Maria Farina — Parfüm
erster Firmen. — Kämmе, Bür-
sten, weiss und farbig. — Haarwasser,
Haarschmuck sowie alle Artikel zur
Haut-, Haar-, Bart-, Zahn- und Nagelpflege
empfeilt

Albert Herrmann
Herren- und Damen-Frisiergeschäft,
Steinweg.

1917er Rotweine

1917er Weissweine

Jamaica - Rum

Cognak

empfeilt **Ferd. Gresse.**

Wandkalender 1920

sind in der Geschäftsst. u. von heute
ab bei unseren Zeitungsausträgern
für 20 Pfennige das Stück zu haben.
Die Geschäftsstelle.

Große Rosinen — Sultaninen

Korinthen — Mandeln

Mandelaroma — Backpulver

Buddingpulver — Macisblüte

Hirschhornsalz — Speisegelatine

empfeilt

Ferd. Gresse.

Praktische

Weihnachtsgeschenke

finden Sie in meinem Eisenkurzwarengeschäft in reich-
haltiger Auswahl:

Tellerwaagen

Reibemaschinen
(emailliert u. Weissblech)

Fleischhackmaschinen

Bringmaschinen

Bandkaffeemühlen

Schoßkaffeemühlen

complete

Waschgarntüren

in decorierte Emaille,
decorierte, emaillierte

Milchtöpfe, Eimer

u. Kaffeekannen

Tischlampen

Wandlampen

Sturmlaternen

Wandlaternen

Rohhaarhandfeger

Rohhaarstubenbesen

Geflügelstcheren

Vogelkäfige

Messerkörbe

Breipressen

Kaffe- und Zuderbüchsen

Puddingformen

Nischchenformen

Springformen

Ausstechformen

Wärmflaschen

Kohlenkasten

Geldkassettен

vernickelte Platten

Spiritusplättен

elektr. Bügeleisen

Bügeleisen m. Holzgriff

Haarschneidemaschinen

Rasiermesser

Rasierapparate

Schereen

Taschenmesser

Messer und Gabel

Schlüssel

Raffelöffel

Butter- u. Käse-Messer

Brotmesser

Sortenheber

Rüchmesser

Tabletts

Handwerkzeug zu

Laubjägerarbeiten

auf Karton u. Lose, compl.

Werkapparate

Brotbacksteln.

Perdinand Gresse.

Bitte beachten Sie meine Schaufenster.



Ein Posten tragender

Schafe

steht zum Verkauf

Ernst Poser, Stöben.

Schriftleitung, Druck und Verlag von Otto Neferenz, Teuchern.

Achtung

Alle Sorten Felle kaufen für die höchsten
Preise, Hasenfelle a Stück 12 Mark,
Kaninchenfelle a Stück bis 9 Mark,
Ziegenfelle 100 Mark, Hammelfelle
bis 120 Mark.

Achtungswoll

Gustav Hoffmann, Probsteistr. 8.

Emil Merkel, Weissenfellerstr. 1.

Gasthof z. Norddeutschen Hof
Donnerstag, den 18. Dezember
groß. Extra-Konzert
d. hiesigen Stadtcapelle. Dir.: G. Hüttenrauch
Anfang abends 7 Uhr.
Nach dem Konzert Ball von 2 Kapellen.
Um gütigen Besuch bitten eracbennt
H. Mahler. G. Hüttenrauch.

Lichtspiele „Weisse Wand.“

Heute und Donnerstag
letzte Vorführung von:

**Wenn ein Weib den Weg
verliert.**

Vorläufige Anzeige.

Am 1. Weihnachtsfeiertag:

Hotel Löwe, Teuchern

Grosser Gastspielabend des **Dir. Robert Zahn**
mit seinem ganzen Ensemble.

Hasemanns Töchter

Beliebtestes Repertoirestück aller Bühnen.
Alles Nähere später. **Die Direktion.**

Beilage zu Nr. 148 des Wöchentlichen Anzeigers für Leuchern und Umgegend.

wir erhoffen, hat es sich als notwendig erwiesen, die Geltungsdauer der Verordnung zum Schutze der Kriegsteilnehmer gegen Zwangsverhaftungen vom 14. Dezember 1918, die ursprünglich nur für die Zeit bis zum 1. Juli 1919 festgesetzt war und durch die Verordnung vom 17. Juni 1919 schon einmal bis zum 1. Januar 1920 verlängert worden ist, nochmals um ein halbes Jahr, also bis zum 1. Juli 1920 zu verlängern. Es ist dies geschehen durch eine auf Grund des Ermächtigungsgesetzes mit Zustimmung des Ausschusses der Nationalversammlung von der Reichsregierung erlassenen Verordnung vom 12. d. M. Es ist zu hoffen, daß die neue Frist ausreichend und ihre weitere Verlängerung nicht in Frage kommen wird, zumal da die Absicht besteht, die Abwicklung der Schuldverbindlichkeiten der Kriegsteilnehmer insoweit auf neuer Grundlage zu regeln.

— Wir wollen nichts fernien! Der preussische Eisenbahnminister Deser hatte sich hoffnungsvoll über die Entwicklung des Eisenbahnverkehrs geäußert, aber kaum, daß er ausgesprochen hatte, kam die Kunde von neuen Teuerungsforderungen und Generalstreikdrohungen, die jedenfalls der Entwicklung des Weihnachtsverkehrs nicht förderlich sind. Vor allen Dingen sollte es aber gänzlich ausgeschlossen sein, daß die Ausgaben der Bahnverwaltungen noch mehr erhöht werden. Vor einem Vierteljahr betrug der tägliche Zuschuß schon 10 Mill. Mark, der durch die großen Tarifserhöhungen für Personen- und Frachtverkehr gedeckt werden sollte. Ob das wirklich geschehen ist, ist die Frage. Wenn es nun abermals mit Lohnsteigerungen und folgenden Tarifausschlägen losgehen sollte, dann sind wir bei der Eisenbahn auch am Anfang vom Ende. Es muß endlich gestoppt werden, sonst kann das Bild von einer Eisenbahn-Verpändung doch einmal Wahrheit werden.

— Die Kartoffelernte ist nach amtlichen Erklärungen nicht erheblich durch Frost geschädigt worden, wohl aber ist nach der gleichen Meldung der Ertrag geringer, als bisher angenommen wurde. Das mahnt zur Sorgsamkeit in der Aufbewahrung im Haushalt und zur Vorsicht bei den Transporten. Es erscheint auch angemessen, Kontrolle darüber zu führen, ob wir die uns von Polen zugesicherten Kartoffelmengen pünktlich erhalten werden, wenn die Witterung die Zufuhr gestattet. Darum ist es wichtig, festzustellen, ob überhaupt die vereinbarten Mengen zum Transport nach Deutschland angeliefert sind. Bisher ist es nicht als sicher anzunehmen.

Bereitete Niesenschiebung mit Spirit. Wegen Betrugs und scharfer Urkundeauffälligkeit hatten sich der Probiantinspektor Otto Stwald und der Kaufmann Franz Korte vor der vierten Strafkammer des Berliner Landgerichts I zu verantworten.

Es handelt sich um eine der größten Kriegsschiebungen die je ein Gericht beschäftigt hat. Der Angeklagte Korte,

der itaenöwliche Beziehungen zu Angestellten der Spirituszentrale hatte, verstand es, sich von diesen sogenannte Anweisungen auf Spritzweilung zu verschaffen. Diese Anweisungsformulare wurden mit der Unterschrift des Direktors der Spirituszentrale gefälscht und der Plauenischen Pulverfabrik bei Brandenburg überandt, welche noch große Vorräte Spirit aus Heeresbeständen besaß. Die Leitung der Pulverfabrik wurde darin aufgefordert sofort 200000 Liter Spirit zu verladen und an ein b kimmte Abreite nach Berlin zu senden. Die 200000 Liter Spirit, die nach dem damaligen Schieberpreis von 80 Mark pro Liter einen Wert von 16 Millionen Mark für den Angeklagten hatten, fanden auch schon zur Befahrung auf dem Güterbahnhof bereit und waren spurlos verschwunden, wenn nicht das Landespolizeiamt Berlin im letzten Augenblick zugriffen hätte. — Der Staatsanwalt beantragte mit Rücksicht auf die außerordentliche Raffinertheit 2 Jahre Zucht haus und 3000 Mark Geldstrafe sowie 5 Jahre Ehrverlust. Das Gericht erkannte diesem Antrage gemäß.

* **Verordnliche Kohlennot in Kiel.** Die Versorgung der Stadt Kiel mit Kohlen ist so schlecht, daß seit Sonnabend, den 13. Dezember, vom Gaswerk täglich nur noch drei Stunden Gas abgegeben werden können. Man rechnet täglich mit der Stilllegung des Gas- und Elektrizitätsbetriebes, wodurch 30000 Arbeiter brotlos werden. Die für Kiel bestimmten Röhre mit Kohlen sind unterwegs verunglückt und festgefahren, sie mußten umgeladen werden und dadurch wird sich der Transport dieser Kohlen um mindestens noch zwei Wochen verzögern.

* **Großer Theaterandal in München.** Bei einer Wiederholung von Wedelinds „Schloß Wetterstein“ in den Münchener Kammerspielen kam es zu einem noch ärgeren Zusammenstoß, als bei der Erstaufführung. Im zweiten Akt 3. Szene ging an der Stelle: „Um zwei Millionen ist jede Frau zu haben,“ der organisierte Höllenlärm zu früh los. Ein halbes Hundert Leute brüllten, Signalpfeifen ertönten, und es wurden Kartoffeln und Stinkbomben auf die Bühne geworfen. Die Schauspielere wurden so verjagt. Im Saal bildeten sich heftig schimpfende Gruppen, die derart tobten, daß der anwesende Polizeikommissar die Vorstellung aufheben ließ. Eine Abordnung der Demonstranten ging am Montag zum Polizeipräsidenten, um zu erklären, daß sie die Aufführung von „Schloß Wetterstein“ nicht mehr dulden würden.

Der **Lindner-Prozess.** In dem Prozeß gegen den Fleischer Lindner ist von dem Volksgericht München jetzt das Urteil gefällt worden. Lindner war, wie erinnerlich, am Tage der Ermordung Eisners in den Münchener Landtag geführt und hatte den bei den Linksradikalen verhassten mehrheitssozialistischen bober-

ischen Minister des Innern Muer niedergeschossen. Lindner war Mitglied des Arbeiterrats. Es scheint sich, wie die Beweisaufnahme des Prozesses ergab, um einen organisierten Putsch der Linksradikalen gehandelt zu haben. In der Aufregung nach dem Mordtat fielen mehrere Schüsse, denen der Landtagsabgeordnete Osel und der Generalstabsmajor Gareis zum Opfer fielen. Beide sind den Verwundungen erlegen. Muer ist am Leben geblieben. Lindner flüchtete dann, wurde in Wien verhaftet und nach längeren Verhandlungen von Oesterreich unter der Bedingung ausgeliefert, daß Lindner nicht zum Tode verurteilt werden dürfte, weil diese Strafe in Oesterreich abgeschafft sei. Lindner und die der Mithilfe verdächtigen Arbeiter Christ, Merker und Schmid wurden zum vor das bayerische Hoheitsrecht gestellt. Das Urteil war folgendes: Lindner wurde von einem zweifelhaften Verbrechen der Tötung des Abgeordneten Osel freigesprochen, wegen erschwerten Totschlagsversuchs des Majors Gareis zu Zuchthausstrafe von 14 Jahren und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Christ wegen versuchter Tötung zu 3 1/2 Jahren Gefängnis, Merker zu 1 1/2 Monaten und Schmid zu 6 Monaten Gefängnis. Dieser mit Verurteilung bis 1923. Für den Rest seiner Strafe werden 4 Monate Untersuchungshaft angerechnet. In der Begründung heißt es, daß die Tat nicht mit Ueberlegung ausgeführt wurde, wohl aber in der Absicht, Muer zu töten. Lindner hat das Urteil ruhig aufgenommen.

Zwischen Haß und Liebe.

Roman von Erich Ebenleiter.

(Nachdruck verboten.)

„Na soviel ist sicher, wenn er seine Schwester noch so lieb hätte wie einst, wäre der gnädige Herr doch jetzt nicht allein nach Cernagora gegangen, nicht wahr?“ „Gewiß!“ Meigner stand auf und warf das Ende seiner Zigarre in weitem Bogen in den Hausflur. „Also Nordbahn sagten Sie?“

„Ja. Mit dem Schnellzug um acht Uhr zehn Minuten bis Eisgrub. Und grüßen Sie mir den Verwalter in Cernagora, er ist ein Verwandter von mir.“

8. Kapitel.

Eine weite, flache Ebene, nördlich von unabherrbten Wäldern begrenzt, mit ein paar schmuckigen Dörfern, die zerstreut zwischen Feldern lagen, einer endlosen Pappelallee und einem sehr alten, weitläufigen Schlossgebäude inmitten eines Gartens, hinter dem es sprachlos die Haftshöhe gab, das war Cernagora.

Der Weg dahin war endlos. Dörfern und Feldern küßte, düster und traurig, wie eingeklappt unter grauer Herbstnebeln.

Fröhlich hing Abel Meigner aus der kollektivierten Kutsche, die ihn hergebracht hatte. Seine erste Krone



gott dem Hausherrn. Ja, er war daheim. Ein alte Diener, der offenbar mehr das Gnadenbrot im Hause als die Bekanntheit Meigners Karte, um sie dem Herrn zu überbringen.

Die Karte enthielt nichts weiter als den Namen. Trotzdem brachte sie der Diener schon nach wenigen Minuten zurück. Der gnädige Herr las sich entschuldigen oder er sei beschäftigt und könne niemand empfangen.

„Oh!“ dachte der kleine Abel ärgerlich, „ich werde mich doch nicht abweisen lassen, nachdem ich einen halben Tag geopfert habe, um herzukommen!“

Und er sandte die Karte noch einmal hinauf mit dem Bemerkten, es sei eine sehr dringende Angelegenheit, die unbedingt erledigt werden müsse.

Diesmal stieg er gleich mit dem Diener die Treppe ins erste Stockwerk hinauf und wartete knapp an der Tür, hinter der der Alte verschwunden war.

Drinnen gab es einen kurzen, heftigen Wortwechsel. Herr von Buchlau's Stimme drang bis auf den Korridor heraus.

„Nein! Ich will nicht! Es ist eine Unverschämtheit!“

„Baron, Herr von Buchlau, es ist nichts als meine Pflicht, die ich tue“, sagte Meigner, der entschlossen die Tür geöffnet hatte, ruhig und höflich. „Sie werden so leicht geneigt sein, mich anzuhören, wenn ich Ihnen sage wer ich bin.“ Er trat rasch näher und flüsterte ihm ein paar Worte ins Ohr.

Das hübsche bräunliche Gesicht Buchlaus erlebte. Erschrocken starrte er den kleinen Mann an, der dem Diener nun einen Wink gab, sich zu entfernen.

„Hier ist meine Legitimation!“ sagte Meigner, als sie allein waren, das Abzeichen der Geheimpolizei aus der Tasche ziehend.

Buchlau antwortete nicht. Er hatte sich schwerfällig in den nächsten Stuhl fallen lassen und starrte mit unruhig flimmerndem Blick ins Leere.

Abel Meigner begriff nicht, was den jungen Mann in solche Erregung versetzt haben konnte. Als er aber die stolzen, männlichen Züge Buchlaus, die unverkennbar den Stempel der aristokratischen Bornehmheit und Verschlossenheit aufwiesen, eine Weile betrachtet hatte, glaubte er die Ursache gefunden zu haben.

„Sie verzeihen mein etwas gewaltsames Eindringen“, sagte er halb entschuldigend, halb beruhigend, „ich begreife ja, daß Sie die Anwesenheit eines Polizeiorgans hier peinlich berührt, aber es braucht doch kein Mensch darum weiter zu erfahren.“

„Was wünschen Sie eigentlich von mir?“

„Nur ein paar Auskünfte, die Sie allein geben können, Herr von Buchlau.“

„In welcher Angelegenheit?“

„Ihren verstorbenen Freund, Herrn von Eichberg betreffend.“

Buchlaus Miene wurde noch abweisender.

„Sie irren sich entschieden. Ich weiß gar nichts. Ich kam erst am 14. November zurück, als Eichberg schon tot war.“

„Aber Sie erhielten in Rairo einen Brief von ihm, der Sie bestimmte —“

„Wart — ich verneige Sie nicht, aber der Junge sagt — und woher wollen Sie wissen, was meine Entschlüsse bestimmte?“

„Ich war gestern bei Frau von Eichberg. Sie erzählte mir von dem Brief.“

Die Röte des Argers krieg in Buchlaus hohe Stirn.

„O, die Weiber!“ — murmelte er zwischen den Zähnen — „daß man immer auch ihre Neugier und Schwachhaftigkeit vergißt.“ Dann stand er auf. „Der Brief existiert nicht mehr. Außerdem war er rein privater Natur und ich bin daher außerstande, Ihnen über seinen Inhalt etwas mitzuteilen.“

„Das ist sehr bedauerlich“, sagte Meigner bestürzt. „Sie haben den Brief wirklich vernichtet? Aber dann werden Sie mir doch sagen können, ob es sein Inhalt war, der Sie auf die Idee brachte, Herr von Eichberg sei nicht das Opfer eines Verbrechens, sondern eines — Selbstmordes geworden?“

„Nein. Auch das kann ich nicht. Abrißens sind meine Ideen erst recht — Privatfache. Wünschen Sie noch etwas?“

Buchlaus Stimme war in offenerm Hohn umgeschlagen, und Meigner, enttäuscht wie er war, konnte seine innere Erbitterung darüber kaum mehr bezwingen.

„Sowohl, Herr von Buchlau! Wir kommen nun an den zweiten Punkt. Sie waren der Vertraute Fräulein Matenzies —“

Er hielt bestürzt inne, denn der bloße Name hatte wie ein Schuß auf Buchlau gewirkt. In seinen dunklen Augen blitzte es gefährlich wild auf.

„Herr — was soll das heißen? Wer erlaubt Ihnen, Fräulein Matenzies Namen in diese Angelegenheit hinein zuziehen? Wie dürfen Sie wagen, mich ihren Vertrauten zu nennen? Es ist unerhörte! Ich möchte nun wissen, wer Ihnen das in den Kopf gesetzt hat! Frau von Eichberg doch sicher nicht!“

„Nein. Aber beruhigen Sie sich. Es handelt sich nicht so sehr um die Dame selbst als um einen Verwandten von ihr, über den ich Auskunft haben möchte.“

Ein deutliches Aufatmen der Erleichterung wehte von Buchlaus Lippen. Fast augenblicklich hatte er seine Fassung wiedererlangt.

„Fragen Sie die Dame doch selbst!“ sagte er spöttisch. „Ich habe keine Ahnung von ihrer Verwandtschaft.“

„Das würde ich gewiß gern tun, aber Fräulein Matenzie ist leider gestern abgereist und niemand weiß, wo sie sich momentan befindet.“

„Abgereist?“ Buchlau war mitten auf seiner Wanderung durch das Zimmer stehen geblieben und starrte mit einem seltsamen Gefühl von Bestürzung und Zufriedenheit in die Luft.

Meigner trat einen Schritt näher.

„Könnten Sie mir nicht wenigstens einen Anhaltspunkt geben, wohin Fräulein Matenzie sich gewendet haben kann?“

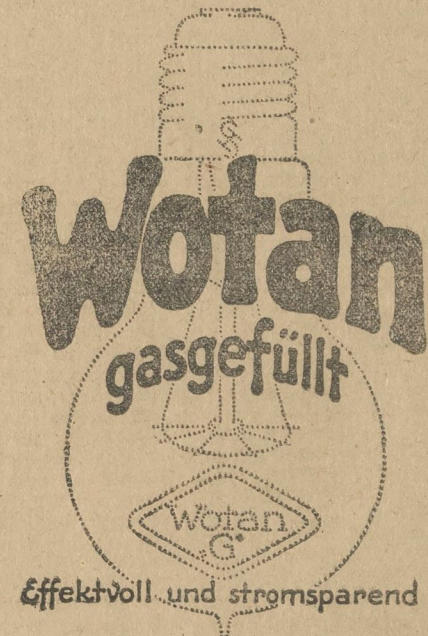
„Ich? Was fällt Ihnen ein? Was weiß ich von Fräulein Matenzie? Ich habe sie über ein halbes Jahr lang nicht gesehen.“

„Aber Sie verlangten dringend eine Unterredung mit ihr! Wozu wollten Sie sie sprechen?“

Buchlaus Antwort war nicht mehr zu hören.

Fortsetzung folgt.

— Bekanntlich ist es dem deutschen Chemiker Wilhelm Ostwald gelungen, die ungeheure Mannigfaltigkeit der Farben nach wissenschaftlichen Grundsätzen zu ordnen, das heißt, es kann jede Farbe durch seine sorgfältig ausgearbeiteten Methoden gemessen und danach genau bestimmt werden, welchen Platz sie im System der Farbenwelt einnimmt. Die sächsische Regierung hat zusammen mit der Stadt Dresden die Hand geboten, um die Ergebnisse der Forschungen Ostwalds zu sichern und praktisch auszuwerten. Unter ihrer Mitwirkung und mit geldlicher Unterstützung weitblickender Einzelpersonen ist die Errichtung einer Werkstelle für Farbenkunde in Dresden möglich geworden. — Die Porzellanmanufaktur Meissen wird den Nutzen des Ostwaldschen Erfindung zuerst erproben. Der erste praktische und theoretische Einführungskursus in die neue Farbentheorie findet in der nächsten Woche in Meissen vor einem kleinen Kreis von Malern der Porzellanmanufaktur und Lehrern von Meissen statt. Er ist der erste seiner Art und wird von Herrn Geh. Hofrat Professor Dr. Ostwald selbst geleitet.



Effektiv und stromsparend

Teuchern zu haben bei
Robert Gäbler,
Elektrotechnisches Geschäft.

Wöchentliches Anzeiger

für Teuchern

und Umgegend



Anzeigenpreis: Die sechszehntel Störbühle 25, Reflamesje 40 B.
Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Belegstraße 10
bis spätestens vormittags 9 Uhr. Spätere und komplizierte Anzeigen
müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.

Ersteilt wöchentlich 3 mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag
abends 7 Uhr für den folgenden Tag.

Belegstraße 10 (das Haus) gebracht 2,35 B. und durch den
Belegträger 2,35 B.

Belegstraße 10 und monatliche Besuche werden außer in der Ge-
schäftsstelle, Belegstraße 10, auch von unseren Boten und allen
Postanstalten angenommen.

Amtesliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

№ 148. ||

Donnerstag, den 18. Dezember 1919.

|| 58. Jahrgang

Völker-Diktum.

Es wird der Welt nicht so das in allen is...
Einigkeit mitteilt werden, das durch die Meie
des französischen Ministerpräsidenten Clemenceau nach
London und in den Besprechungen mit seinen eng-
lischen Kollegen Lloyd George erzielt worden ist, aber
dabei kann kein Zweifel bestehen, das Clemenceaus
ursprüngliche Idee von allgemeiner Völkervereinigung ein-
seitig zu den Dänen geworfen worden ist. Und wenn
der Völkerbund noch kommt, das Bestimmungsrecht
seiner Mitglieder ist heute schon aufgeteilt, damit tritt
eine Völker-Aktur in Kraft, die von den Regierungen
in Paris und London in erster Reihe ausgeht wird.
Welleidet bietet man auch Italien einen Sitz im hohen
Rat der Zukunft an, vielleicht hört man „schonungs-
voll“ auf die Worte Amerikas, aber die eigentliche Ge-
walt wird an der Seine und an der Themse in den
Händen derjenigen Mächte liegen, welche durch über-
legene Energie ihrem Willen Respekt zu verschaffen
wissen. Das haben Clemenceau und Lloyd George er-
reicht.

Das Selbstbestimmungsrecht der Entente-Mächte hat
seit dem Abschluss des Versailler Friedens mit Zusich-
erung nach und nach dem Papier geflohen. Die Stimmen,
die sich zugunsten eines Nachfriedens zu melden be-
gannen, sind vielfach unterdrückt worden. In Frank-
reich galt der Wille des leitenden Staatmannes so
unbedingte, das das Volk seine Politik billigte, ohne
sich um die letzten Gründe dafür zu kümmern. Die
Franzosen waren froh, das der Krieg vorbei war.
Und in England war es nicht viel anders, die Kritik
Lloyd Georges, die einsetzte, klang bald wieder ab,
gerade so wie die große Arbeiterbewegung. In Italien
hat die sozialistische Agitation Erfolge davon getragen,
aber sie sind nicht bedeutend genug, um einschneidende
Veränderungen herbeizuführen. Und schließlich werden
die Statuten aufrechten sein, wenn die Völkervereinigung
ihrer Regierung neue Erfolge erzielt. Die kleineren
Ententemächte, wie Belgien, Rumänien, Polen, Tsche-
cho-Slowakei, Griechenland und Serbien, müssen, zu-
nächst wenigstens, tunge, wie in Paris ausgeübt
wird.

Die Politik des Präsidenten Wilson ist in den letz-
ten Monaten, besonders seit seiner Erkrankung, ziem-
lich schwach mitgenommen, aber diese Angriffe gelten
eigentlich mehr der Person Wilsons, wie der Sache. Im
Verbande genommen wollen Wilson und seine Gegner das
selbe, nämlich einen herrschenden Weltfrieden der Ver-
einigten Staaten. Wilson wollte dies Ziel durch den
Völkerbund und durch das amerikanische englisch-Fran-
zösische Bündnis erreichen, während seine Gegner me-
nen, das die Bewirtlichung dieses Planes viel
leichter und vor allem gewinnbringender dadurch herbei-
zuführen läßt, das man Europa seine Fäden selbst aus-
streuen läßt, dafür aber den gewaltigen Reichtum Ame-
ricas an Geld, Lebensmitteln und Industrierzeugen in
die Waagschale wirft. Mit anderen und tärigen Worten:
Wilson wollte selbst Weltträger spielen, während seine
Gegner diese Rolle dem Dollar zuweisen. Denn Euro-
pa muß zu Amerika kommen.

Was für Deutschland bei alledem übrig bleiben
wird, ist weder neu, noch unklar. Das Vermögen bleibt
Clemenceaus Wort „Der Friede ist die Fortsetzung des
Krieges mit anderen Mitteln.“ Wir sollen niederge-
halten werden, um Frankreich nicht politisch, und Eng-
land nicht wirtschaftlich gefährdet werden zu können.
Was wir haben müssen, können wir nur durch eigene
Anstrengungen und gute Verhandlungen gewinnen, was wir
vom Völkerbund erwarten werden, wird fest unter
dem Willen der Völker-Aktoren stehen und daher zum
Sterben zu viel, zum Frohen Leben zu wenig sein. Das
die Entente weiß, was sie will, haben wir gesehen.
Aun müssen wir uns endlich klar werden, was wir
praktisch verwirklichen können. Solchen Situationen, wie
sie neuzeit laut wurden, das Clemenceau nach London
gereist ist, um Englands Hilfe für die französischen
Finanz-, Kohlen- und Lebensmittelfragen zu erbitten,
dürfen wir uns nicht hingeben. So schnell bringt die
Entente ihr Kompagnie-Geschäft nicht in Gefahr. Wm.

Ein deutscher Gegenvorschlag.

Der Wortlaut der Deutschen Antwortnote.

Die Deutsche Antwortnote ist am 15. Dezember dem
Generalsekretär der Friedenskonferenz in Paris über-
reicht worden. Die Note zeigt das Bestreben, eine
Einigung zu erwirken, um soviel wie möglich den
Friedenszustand herbeizuführen. Die Note beschäftigt
sich zunächst mit einigen unauflösbaren Punkten der
letzten Note des Deutschen Reiches, nämlich mit dem
Friedenszustand, das nach Kenntnis der Friedens-
zustand eintritt, militärische oder sonstige Anordnun-
gen also nur so viel wie zu diesem Zeitpunkt ange-
ordnet werden können, nachher nur noch die allge-
meinen Bestimmungen des Friedensvertrages und des
Völkerbundes Geltung haben. Es wird auf die Entente-
note hingewiesen, das sie noch Kenntnis des Friedens-
zustandes die Kriegsgeschehnisse zurückgekehrt werden
sollen.

In der Schachfrist-Angelegenheit be-
sichtigt die deutsche Regierung darauf, die Ausführungen
der diesen Gegenstand behandelnden besonderen Note
der Alliierten eingehend zu beantworten. Sie stellt
nur einige falsche Behauptungen der Entente richtig.
Es wird betont, das die deutsche Regierung der Mei-
nung bleibe, das die Heberstellung an den Sanger
Schiedsgerichtshof die gerechteste Lösung gewesen sei.

Deutschland zum Nachgeben bereit.

Der wichtigste Teil der Note lautet dann wichtig:
Um jedes Hindernis für die schnelle Wiederher-
stellung des Friedens aus dem Wege zu räumen, erklärt,
die deutsche Regierung sich bereit, den Schaden,
der den alliierten und assoziierten Regierungen
durch die Verletzung der Schiffe entstanden ist, wie-
der gut zu machen. Sie ist aber auf der Bedingung
des Schadensersatzes in der im Protokoll vom 1. No-
vember vorgesehene Art zu leisten. Wenn
genügender Prüfung hat ergeben, das die Durchfüh-
rung der in dem Protokoll enthaltenen Forderungen den
deutschen Wirtschaftsleben unheilbaren Schaden zufü-
gen und jede Möglichkeit einer Entschädigung der übri-
gen ungeheuren Beeinträchtigungen aus dem Friedensver-
trage vollständig ausschließen würde, so wird die deut-
sche Regierung sich bereit erklären, die Forderungen
aufzugeben.



Unsere Gehirnen. Die englische Regierung
hat sich laut „Frankfurter Zig.“ bereit erklärt, den
schon beigezeichneten Kriegsgeschehnissen die noch rück-
ständigen Arbeits-Löhne anzuzahlen. Die do-
für erhaltenen Aufschüsse sind aus Werk- oder Ein-
schreibebrief der Generalregierkasse in Berlin SW. 10,
Unterwasserstraße 7, einzulösen. In England werden
noch 344 Kriegsgeschehnisse zurückgehalten, nämlich 161
in Darford, 206 in Dornington, 1239 in Dewestry,
102 in Döwletr-Hospital, 834 in Nixon und 695 in
Radekeß. — Die deutschen Fremdenlegationäre in Alge-
rien, deren Dienstzeit abgelaufen ist, werden zurück-
geholt, um sie zu zwingen, sich auf weitere fünf
Jahre zu verpflichten. Die deutsche Regierung hat durch
Schweizerische Vermittlung ihre sofortige Heimförde-
rung verlangt, weil diese Leute als Ruilverbrenner zu
betrachten sind.

Die Errichtung besonderer eisenlohnrichtiger
Regimenter unter französischen Offizieren, die in Paris
beschäftigt ist, wird als eine Ehrengang für die Bewölke-
rung des früheren deutschen Reichslandes hingestellt.
Da diese Regimenter aber tief im Innern Frankreichs
garnisoniert werden sollen, so bedeutet diese Konfor-
mierung etwas anderes, nämlich die Fortführung der
wichtigen eisenlohnrichtigen Jugend aus der Heimat
in rein französische Trupps, um sie dort schneller und
höher transportieren zu können. Die Bevölkerung wird
schon auch bald über den Zweck dieser Maßnahmen
ins werden.

Frankische Bataillone im schweizerischen Heere. Der
Schweizerische Minister für nationale Verteidigung Alois
Stähelin hat über Unterredung: Das Gebot des Ein-
vernehmens der Deutschen in das Heer der schweizerischen
Verordnung wurde durch eine besondere Unterredung
geklärt werden; er habe die Abigung der Nationalarmen-
truppen im Heere sein keinem Hindernis als eine Bedin-

wichtigsten Aufgaben angesehen und lege darauf Gewicht,
das im Besonderen der Nationalitätenfrage die Na-
tionalitätenfrage im Heere auf das vollkommenste ge-
löst werde. Er vertrete den Standpunkt, das die An-
gehörigen aller Nationalitäten in der Heerespflicht die glei-
chen kriegsrechtlichen Pflichten aus gleiche Rechte erhalten
müßten. Schließlich erklärte der Minister, das in den
Bataillonen, welche aus rein deutschen Mannschaften
beständen, die Dienstsprache die deutsche sein werde.

Clemenceau wieder in Paris.

Paris, 15. Dez. Nach einer Gasauf-Nachung wurde
Clemenceau während der Heberfahrt nach London auf der
Kommandobrücke des Zerstörers „Teneriffe“ gegen einen
Kastan gebürdet und erlitt leichte Kontusionen,
konnte aber trotzdem den Sitzungen beiwohnen. Der
Ministerpräsident traf gestern nachmittag wieder in
Paris ein. Ueber das Ergebnis seines Besuchs in London
erklärte sich Clemenceau auf eine Frage folgendermaßen:
Bei der Ausreise habe sich vollkommene Heberzustimmung
ergeben.

Paris, 15. Dez. Dr. Tauris untersuchte gestern
abends Clemenceau in seinem Arbeitszimmer im Kriegs-
ministerium und stellte einen ungefähren Rippenbruch
fest.

Clemenceaus Inhaft. Ministerpräsident Cle-
menceau ist durch den auf der Fahrt nach London erlittenen
Rippenbruch das fortwährend berggenommen worden, als
er nach den bisherigen Mitteilungen schien. Er hatte
bei seiner Ankunft auf dem Pariser Nordbahnhof große
Schwierigkeiten, aus seinem Salonwagen herauszufie-
gen, was die zu seiner Begrüßung erschienenen Besor-
nen nicht wenig überraschte; denn die Heberungen hatten
den Völkervereinigungstrag, das Clemenceau die Heberfahrt
nach England an Bord eines französischen Zerstörer-
bootes trotz seiner See-ferne zum Überstehen habe
und das die Engländer geradezu erkannt gewesen seien,
aber seine Müdigkeit, jedenfalls hat Clemenceau eine
herausragende Willensstärke bewiesen, da er trotz seiner
Verletzung sich vier Tage aufrecht erhielt und die zahl-
reichen Besprechungen, die er in London hatte, mit
großer Lebhaftigkeit führte. Gerade deshalb ist es aber
nicht ausgeschlossen, das die Reaktion erlinderlich ge-
wesen ist als das erste ärztliche Bulletin erkennen läßt.
Jedenfalls hat Clemenceau am Montag das Kriegs-
ministerium nicht besuchen können. Er muß vorläufig
das Zimmer hüten.

Frankreichs Nachfolger. Inzwischen dem Gro-
ßen Staats-Unterstaatssekretär in Auswärtigen Amt,
und dem Kommandanten Nizko und Major Giarotti,
und Beizeitern d'Annunzio, ist ein Abkommen geschlos-
sen worden, nach welchem d'Annunzio in Heberstim-
mung mit dem Nationalrat von Fiume das Kommando
dem Admiral Cadaglia übergeben und dieser
zum Gouverneur der Stadt werden werden. —
Mit anderen Worten, das Unternehmen d'Annunzios
wird jetzt offiziell von der italienischen Regierung fort-
geführt.

Der unaufrichtige Wilson. Eine Mitteilung
des Weißen Hauses besagt: Die Hoffnung der republikan-
ischen Führer im Senat, das der Präsident jetzt irgend-
einen Schritt tun werde, der die Lage mit Bezug auf
den Friedensvertrag kläre, ist vollkommen unbegründet.
Der Präsident beschäftigt sich mit dem Ausgleichen der
Verhältnisse, sondern er will den republikanischen Führern
im Senat die ausschließliche Verantwortung für das Schick-
sal des Friedensvertrages und demnach auch für die
augenblickliche Lage in der Welt überlassen.

Ein Kampf für das Deutschum in Argentinien.
Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ berichtet: Am 1.
November konnte die Stadt in ganz Südamerika vertre-
tete und geführte und auch in der deutschen Heimat
bereits bekannte Zeitung „La Union“, eine Schöpfung
des Weltkrieges, auf ein fünfzigjähriges Bestehen zurück-
blicken. Von dem Herrn des deutschen Kaiserreiches
am La Plata, Herrn Hermann Jants, am 1. November
des Schicksalsjahres 1914 ins Leben gerufen, bemühte
sich dieses in spanischer Sprache erscheinende Blatt,
der tendenziösen von Dabos verlangten Berichter-
stattung der großen Presse entgegenzuwirken, die Argenti-
niner über die „Barbaren“ aufzufüllen, Deutschland
Ansehen zu verteidigen und für die Erhaltung bezi-
her Beziehungen zwischen Deutschland und Argenti-
nien einzutreten. Diese als einmal verfaßten argen-
tinischen Brandfchriften haben während des Krieges das Ge-
bäude des lurchbaren Organs in Asche zu legen; das
energievolle Einschreiten der argentinischen Polizei ver-
hinderte stets diese Anschläge, welche nur bewies,
wie „gerahig“ die Alliierten und ihre Freunde die
„Union“ hielten. Ist sie doch im Laufe der Kriegsjahre
auf einer der gelebtesten Zeitungen des südlichen Ameri-
kains geworden. Auch jetzt noch, nach Kriegsende,
erfüllt sie erfolgreich und gewissenhaft die Mission,
Verteidigung der Wahrheit und Gerechtigkeit, zum Wohl
des deutschen Heimat wie Argentinien.

Schredenserschaft der Bolschewisten in Rußl.
Paris, 15. Dez. Nach einer Depesche des „Temp“